Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 18

Artikel: Der Kreuzweg

Autor: Braun, O.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-637956

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 18 - 24. Jahrg. Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Herausgeber: Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern 5. Mai 1934

Der Kreuzweg. Von O. Braun.

Gedenkst du, junger Freund, noch jener Stunde,
Vor einem Kreuzweg bliebst du plötzlich stehn
Und fragtest dich, wohin nun muss ich gehn,
Nach rechts, nach links? Doch keiner gab dir Kunde,

Soll ich auf diesem Wege vorwärts schreiten,
Dem breiten Weg von Wiesen grün umsäumt?
Ist's jener schmale Pfad dort, still verträumt,
Der mich zum fernen Ziele wird geleiten?

So fragtest du — einst wirst du auch im Leben,
In Sturm und Kampf vor einem Kreuzweg stehn,
Und keiner wird vielleicht dir Antwort geben,
Auf welchem Wege du sollst weiter gehn.

Doch brauchst du nicht zu bangen, zu verzagen.
Es führt ein guter Weg dich allemal
Zum Ziel, ist er auch dunkel, rauh und schmal . . .
Du musst, mein Freund, nur dein Gewissen fragen.

Die Badenfahrt der Regula Pfister. Novelle von Emil Schibli. 2

Als drei Tage später die beiden Fräulein mit fünf andern Damen aus dem Hotel einen gemeinsamen Ausflug nach Oberrohrdorf unternahmen, kam man wieder auf Frau Wehrlin und Herrn Bogenhardt zu sprechen. Unwillkürlich. Und da mußte Fräulein Pfister die Kußgeschichte erzählen. Unwillkürlich.

Und die fünf Damen schlugen die Hände zusammen.

„Eh, du meine Güte, was ist das nicht! sagten sie.

„Nein, so etwas!"

Fräulein Pfister sagte: „Man sollte Herrn Wehrlin einen anonymen Brief schreiben."

„Er ist aber wirklich ein schöner und kluger Mensch", bemerkte Frau Furrer. „Wenn ich noch ledig wäre, würde ich ihm auch Augen machen."

„Aber, Frau Furrer!"

„Ja", sagte Fräulein Pfister, „aber Frau Wehrlin ist eben nicht ledig und sollte wissen, was sie zu tun hat. Es ist eine Schande!"

Zwei Tage darauf reiste Frau Wehrlin ganz unvermutet ab, Herr Bogenhardt aber blieb. Er hatte es nicht zu bereuen. Da außer ihm nur noch zwei ältliche, schon ein wenig verschrobene Junggesellen da waren und drei oder vier Ehemänner, jedoch sämtlich in Begleitung ihrer Gattinnen, war er als männlicher Gesellschafter sehr begehrt. Daß er Frau Wehrlin geküßt hatte, verzieh man ihm bald. Im Gegenteil, man fand ihn scharmant und — halt lebenslustig. Du lieber Gott, so ein junger schöner Mann. Sicherlich war er noch keine dreißig Jahre alt. Im Fremdenbuch hatte er sich als Kaufmann aus Hamburg eingetragen. Herr Bogenhardt war wirklich ein schöner Mann. Dabei liebenswürdig, vornehm und gebildet. Er besaß ein eminentes Wissen. Auf allen Gebieten war er zu Hause. Er sprach fließend die deutsche, englische und französische Sprache, schien überhaupt weit gereist zu sein; denn er erzählte auch von Indien und Japan.

Eines Morgens, als Fräulein Pfister einen Spaziergang über Feld machte, begegnete ihr Herr Bogenhardt. Er grüßte, blieb stehen und redete sie an.

„So früh am Tage schon unterwegs?"

„O, es ist ja ein entzückender Morgen!"

„Da haben Sie recht. Ich meinerseits kann mir nichts Köstlicheres denken als so ein stilles Wandern in den blauen blitzenden Frühlingstag hinein!" Er verneigte sich. „Wenn Sie gestatten, Fräulein, gehen wir ein Stück Weges zusammen!"

„Sehr angenehm!"

Was sich das Leben doch für Spässe erlaubt, dachte Fräulein Pfister. Vor ein paar Tagen habe ich diesen Mann in den Armen einer Frau gesehen und mir mancherlei Gedanken darüber gemacht, und jetzt spaziere ich selbst neben ihm her. Aber mehr konnte sie nicht denken. Herr Bogenhardt ließ das Gespräch nicht ausgehen. Er machte Beobachtungen, gab dazwischen graziöse Scherze zum besten und erzählte kleine Episoden aus seinem Leben. Er war ein ausgezeichneter Gesellschafter.